

9. ZUM TÜBINGER CURRICULUM-PROJEKT¹

Dietrich Kurz (Lehrstuhl O. Grupe)

Curriculumentwicklung oder -revision ist letztlich danach zu bewerten, wie weit es ihr gelingt, Unterricht zu verändern. Versteht man unter Curriculum in einem weiten Sinn die Summe der Lernerfahrungen, die einem Schüler in einem bestimmten Zeitraum an einer Schule ermöglicht werden, so betrifft Curriculumentwicklung alle Entscheidungen, die diese Lernerfahrungen beeinflussen können. Der Trend der Diskussion in der BRD geht zur Zeit offensichtlich dahin, aus der Fülle dieser Entscheidungen die über die Gestalt der Lehrpläne und Richtlinien in den Mittelpunkt zu stellen. Eine solche Entwicklung läuft Gefahr, unfruchtbares Sandkastenspiel zu werden, da der Lehrplan unter den Instanzen, die Unterricht steuern, nur eine, und vermutlich noch nicht einmal die wirkungsvollste ist: Zentrale Entscheidungen wie die Zuordnung ("Verknüpfung") von Zielen und Inhalten des Unterrichts oder die "Altersplacierung" der Inhalte/Ziele oder die Methodenwahl lassen sich vermutlich weitgehend gar nicht so allgemeingültig treffen, daß sie in einem Lehrplan zu kodifizieren wären. Zudem waren Lehrpläne und Richtlinien bislang eine Größe, die der wünschenswerten permanenten Curriculumrevision mehr hinderlich als dienlich war, und es ist unwahrscheinlich, daß in Zukunft die Abstände ihrer Überarbeitungen kürzer werden, obwohl man andererseits von ihnen erwartet, daß sie differenziertere Aussagen machen und ihre Entscheidungen demokratisch legitimiert werden. Permanente Curriculumrevision ist nur als Lehrplanrevision gerade nicht zu leisten.

In anderen Fächern hat diese Erfahrung z. T. zur Konsequenz, daß man Curriculumrevision auf die Einheit Lehrplan-Schulbuch-Arbeitsmaterialien bezieht oder über die Fortbildung von Lehrern in Gang zu setzen sucht; im Sport sind entsprechende Möglichkeiten in Erwägung zu ziehen. Das Tübinger Curriculum-Projekt besteht deshalb im Kern aus der Planung und wissenschaftlichen Begleitung des Sports an einer Versuchsschule; "Ergebnis" der Curriculumentwicklung ist also zunächst nicht irgendeine Art von schriftlich fixiertem Lehrplan, sondern die Summe der Maßnahmen, die die Lernerfahrungen im Rahmen der derzeit laufenden Sportkurse an dieser Schule ermöglichen und beeinflussen. Bei dieser Konzeption gehen Curriculumentwicklung und Unterrichtsplanung ineinander über. Beides wird koordiniert in einem Gremium, dem die unterrichtenden Sportlehrer und Vertreter des Studienseminars sowie des Instituts für Sportwissenschaft der Universität Tübingen, die den Schulversuch betreuen, angehören. Dieses Gremium hat sich in "informierter Willkür" auf eine vorläufige didaktische Konzeption geeinigt, die von den derzeit geltenden Richtlinien z. T. erheblich abweicht und durch bauliche,

¹ Thema des Antrags auf Bewilligung von Forschungsmitteln: "Entwicklung eines Curriculums für das Fachgebiet Sport in Verbindung mit der Untersuchung der Leistungs- und Interessenentwicklung von Schülern verschiedener Schultypen".

apparative, organisatorische, stundenplanmäßige u. a. Entscheidungen in Auseinandersetzung mit den zuständigen Stellen die Bedingungen dafür zu schaffen sucht, daß diese Konzeption verwirklicht werden kann. Begleituntersuchungen haben das Ziel, die Wirkung dieser und anderer curricularer Entscheidungen bis in den Unterricht hinein zu verfolgen. Daneben wird an einem Lernzielkatalog gearbeitet, der als vorläufiger und stets zu revidierender Ausdruck der von der Gruppe vertretenen Intentionen gelten kann. In der Spur dieser Lernziele werden Unterrichtsmodelle geplant, mit denen der Versuch unternommen werden soll, punktuell die Zielgerechtigkeit des Unterrichts zu überprüfen und zu verbessern.

Das Tübinger Projekt ist damit im Gegensatz zu anderen dadurch gekennzeichnet, daß es die Komplexität der Entscheidungen, die Unterricht beeinflussen, nicht wesentlich reduziert: Curriculare und unterrichtliche Entscheidungen bleiben in dem Zusammenhang, der in der Schule besteht. Damit ist ein Nachteil verbunden: Die Ergebnisse dieses Projekts werden fruchtbar zunächst nur für die eine Schule, an der sie gewonnen werden, und gelten auch nur für diese Schule. Erst in einem zweiten Schritt muß nach einer geeigneten Form der Dokumentation gesucht werden, die allen, die nach Hilfen bei ähnlichen Entscheidungen suchen, ein Modell an die Hand gibt.

Einige weitere Charakteristika des Projekts, die für seine Bewertung von Bedeutung sein können, seien abschließend kurz angedeutet:

1. Der Versuch beschränkt sich zunächst auf die Orientierungsstufe einer Gesamtschule und wird mit dem Aufbau der Schule wahrscheinlich auf die Sekundarstufen ausgedehnt.
2. Eine Legitimation der Curriculum-Entscheidungen auf einer breiteren als der durch die beschriebene Arbeitsgruppe gegebenen Basis wird zunächst nicht angestrebt.
3. Der Innovationsspielraum für das Tübinger Projekt ist, da es zunächst auf eine Versuchsschule beschränkt bleibt, größer als der eines Projekts, das von vornherein auf überregionale Realisierung angelegt ist.
4. Damit der Unterricht überhaupt beginnen konnte, mußten einige Vorentscheidungen z. B. über Ausstattung, Studentafel, Kurszusammensetzung, Lehrerauswahl getroffen werden, deren didaktische Konsequenzen zu diesem Zeitpunkt z. T. nur zu ahnen waren. In der Regel ist unter Alternativen die aufgenommen worden, die die Flexibilität des Versuchs in der Folgezeit vermutlich am wenigsten beeinträchtigen wird.
5. Die Planung des Schulversuchs, insbesondere der fachspezifischen Curriculumentwicklung, wird in einer zentralen Kommission koordiniert. Dadurch ist der Nachteil einer isolierten Curriculumentwicklung im Sport in geringerem Maße gegeben als bei anderen Projekten.

Das Tübinger Projekt wird nicht als die praktikable Form der Curriculumentwicklung verstanden, aber als eine Möglichkeit, im Verbund mit überregional anzusetzenden Initiativen Veränderungen vorzubereiten, die

nicht erst im Jahr 2000 spürbar werden. Der Nachteil einer gewissen Willkürlichkeit mancher Entscheidungen muß dabei in Kauf genommen werden: Die Alternative heißt nur, die Praxis noch einmal auf unabsehbare Zeit allein und damit im alten Gleis zu lassen.